

## Tagesgeschichte.

Berlin, 25. März. Der Gesetzentwurf über den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen ist beim Reichstage eingegangen und gedruckt vertheilt worden. Bekanntlich ermächtigt dieser Entwurf die Beamten der Gesundheitspolizei zur Ueberwachung des gedachten Verkehrs, sowie den Bundesrath zum Erlaß von Vorschriften über die Art der Herstellung, der Aufbewahrung und Verpackung, die Beschaffenheit und die Bezeichnung von Nahrungs- oder Genußmitteln, welche zum Verkaufe bestimmt sind, über das Schlachten von Vieh, sowie den Verkauf und das Feilhalten von Schlachtvieh, Fleisch und Milch, über die Reinhaltung von Schlachthäusern etc., und über die Art der Herstellung und die Beschaffenheit der zur Haushaltung, häuslichen Einrichtung, Geschäftseinrichtung oder zur Kleidung bestimmten Gegenstände, sowie der Spielwaaren, endlich zur Verhütung oder Beschränkung der gewerbmäßigen Herstellung, des Verkaufs und des Feilhaltens von Gegenständen, welche zur Fälschung von Nahrungs- oder Genußmitteln bestimmt sind. Ferner wird die Verfälschung von Nahrungs-, Genußmitteln etc. unter Strafe gestellt und die Anordnung gestattet, daß die Verurtheilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen sei. Die Schlußbestimmung, daß die auf Grund des Gesetzes auferlegten Geldstrafen, wenn für den Ort der That eine öffentliche Anstalt zur technischen Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln besteht, der Kasse zu fallen, welche die Kosten der Unterhaltung der Anstalt trägt, soll die Errichtung solcher Untersuchungsstationen durch die Gemeinden begünstigen. Beigegeben sind dem Entwurfe außer den Motiven eine 60 Seiten lange, vom Gesundheitsamte ausgearbeitete Denkschrift, gewissermaßen ein Compendium der Verfälschung von Mehl, Conditorenwaaren, Zucker, Fleisch, Wurst, Milch, Butter, Bier, Wein, Kaffee und Thee, Chocolate, Mineralwasser, Petroleum und sonstigen Gebrauchsgegenständen (Bekleidungsstoffe, Papier und Tapeten, Farben, Kinderpielwaaren, Glasur von Thonwaaren, Hausgeräthe aus Metall, Email), ferner eine Darstellung der Bestimmungen fremder, den Gegenstand betreffenden Gesetzgebungen mit wörtlicher Ausführung der einschlagenden Gesetzesbestimmungen von Frankreich, Belgien, den Niederlanden, England, St. Gallen, Zürich und Oesterreich, und zum Schluß eine Darstellung des englischen Rechts, betreffend die Verfälschung von Lebensmitteln.

Berlin. Die „Prov. Corr.“ schreibt: Unser Kaiser hat seinen Geburtstag in voller Frische und Rüstigkeit im Kreise der königlichen Familie und der zahlreichen fürstlichen Gäste und unter den Zeichen allseitiger herzlichster Theilnahme begangen. Im Laufe der vorigen Woche hat der Kaiser wiederholt den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Bismarck entgegengenommen und mit Bezug auf die bevorstehenden Veränderungen im Staatsministerium mehrfache Besprechungen gehabt. Bald nach dem Oberfest dürfte der Kaiser, wie in früheren Jahren, einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Wiesbaden nehmen.

Mannheim, 27. März. Das Schwurgericht erklärte anlässlich der Broschüre: „Der europäische Krieg“ den Baron Linden des Hochverraths und der Beleidigung des Fürsten Bismarck für schuldig und verurtheilte Linden zu zweieinhalbjähriger Festungsstrafe und sechsmonatlichem Gefängniß. Das Gericht sprach jedoch Linden der Majestätsbeleidigung frei und verurtheilte den Verleger Schabelitz wegen Beihilfe zu fünfvierteljähriger Festungsstrafe und dreimonatlichem Gefängniß, beide in contumaciam.

Wien, 27. März. Wie die „Pol. Korresp.“ aus Konstantinopel von heute meldet, verlautet dafelbst unterrichteterseits, daß die Pforte, dem Einfluß Rußlands nachgebend, im Begriffe stehe, Musurus Pascha in London anzuweisen, das britische Kabinet unter Berufung auf die bestehenden Verträge um eine Zurückziehung der britischen Flotte aus den Dardanellen anzufragen. — Großfürst Nikolaus kehrte gestern nicht nach San Stefano zurück, sondern verblieb in Pera und übernachtete auf seiner Nacht. Heute dejeuner der Großfürst bei dem Sultan und kehrt Abends nach San Stefano zurück. Der Petersburger Korrespondent der „Pol. Korresp.“ bespricht die Mission Ignatieff's nach Wien und meint, Ignatieff dürfte dort darauf hinweisen, daß der Schlüssel der Situation, soweit es sich um eine Eventualität des Krieges handele, in Wien liege und daß England kein Zweifel darüber gelassen werden dürfe, daß es nicht auf Oesterreich zu rechnen habe.

Wien, 27. März. Die Morgenblätter halten den Congreß für gescheitert und betonen, an Oesterreich-Ungarn trete jetzt die Nothwendigkeit heran, an die Sicherstellung seiner Interessen zu denken. — Das „Fremdenblatt“ wünscht der Mission des Generals Ignatieff, eine Verständigung mit Oesterreich zu versuchen, den besten Erfolg, wiederholt aber, daß der Augenblick gekommen sei, wo Oesterreich daran denken müsse, die Vorsichtsmaßregeln zum Schutze seiner Interessen über seine Grenzen auszudehnen. — Die „Neue fr. Presse“ bezeichnet als den Kernpunkt der Mission Ignatieff's, England zu isoliren; das „Neue Wiener Tageblatt“ glaubt, Ignatieff sei gekommen, um den österreichischen Interessen wirklich gerecht zu werden; die „Deutsche Zeitung“ sagt, ein eventueller englisch-russischer Krieg biete Oesterreich Gelegenheit, Manches zu gewinnen, da Rußland eine unfreundliche

Neutralität Oesterreichs zu fürchten hätte. — Die „Tagespresse“ sieht in der Mission Ignatieff's den schlagendsten Beweis für die Wichtigkeit der Auffassung des Grafen Andrassy, wonach Oesterreich bisher nichts versäumt habe.

Die Orientfrage hat noch keine freundlichere Physiognomie angenommen, wenigstens in der Presse nicht, denn die russischen wie die englischen Zeitungen, in welchen man den Ausdruck der in den leitenden politischen Kreisen herrschenden Anschauungen zu suchen gewohnt ist, befinden sich nicht nur bereits in Gefechtsstellung, sondern haben die gegenseitige Action schon in einer Weise eröffnet, die an Entschiedenheit keinerlei Mangel, und aus der diplomatischen Sprachweise eine ziemlich kriegerische gemacht hat. Die österreichische officiöse Presse ist auf dieses Gebiet noch nicht gefolgt, auch deutsche officiöse Organe halten sich reservirt, während die „Post“ unter der Rubrik „der Friede von San Stefano“ sehr ernste Betrachtungen anstellt, die am Schluß in der Erwägung der beiderseitigen Chancen einer antienglischen und einer antirussischen orientalischen Coalition gipfeln und namentlich Rußland zu weiser Mäßigung und Vorsicht rathen. Der Congreß hat nur noch sehr wenig Aussicht auf ein Zustandekommen. Das Weitere dürfte dann zum weitaus größten Theile von der allerdings noch nicht erkennbaren Stellung der österreichischen Politik, beziehentlich von dem Einflusse Deutschlands und des Dreikaiserbundes zu erwarten sein.

Schließlich sei bemerkt, daß die Londoner „Morningpost“ auf die russischen Aeußerungen officiös folgendes erwidert:

„England habe eine auf Gerechtigkeit basirte Stellung eingenommen und werde sich durch Drohungen nicht daraus vertreiben lassen. Rußland träume bereits davon, daß es das Orientreich in seiner Gewalt habe und ziele auf etwas hin, das bereits ein Besitztum Englands sei und ohne Kampf nicht aufgegeben werden würde.“

Hierzu bemerkt die „N. A. Z.“:

„Die „Morningpost“ spricht sich etwas räthselhaft aus. Das Wort „Gerechtigkeit“ ist gerade von englischer Seite in den letzten 25 Jahren so oft als Deckmantel britischen Eigennuzes gemißbraucht worden, daß es im vorliegenden Falle wohl einer genaueren Interpretation bedarf; ebenso das mysteriöse „etwas“, auf welches Rußland abzielen soll und welches „ein Besitztum Englands sei, das ohne Kampf nicht aufgegeben werden würde.“ Nach Lage der Dinge kann hierunter nur Constantinopel oder Gallipoli, wahrscheinlich letzteres, verstanden werden; augenscheinlich enthält der Schlußsatz die englische Antwort auf die Forderung der russischen Presse, daß die englische Flotte unverzüglich das Dardanameer räumen solle.“

## lokales und Sächsisches.

Leipzig, 25. März. Sechs junge Leute, sämmtlich hiesige Gewerbsgehilfen, hätten gestern leicht einen übermüthigen Einfall mit dem Leben bezahlen können. Sie unternahmen auf der hochangeschwollenen Pleiße eine Vergnügungsbootfahrt nach Connwitz. Als sie an das Kopfwehr kamen, war die Strömung wegen des gezogenen Schützen eine so starke, daß das Schiffchen plötzlich umschlug. Nur dadurch, daß die jungen Leute die Schützenbölzer zu erfassen und so lange zu halten vermochten, bis ein Schutzmann und noch andere Leute hinzukamen, entgingen sie einem traurigen Schicksal. — Gestern Nachmittag ist der vielgenannte Sergeant Pehlke, der sich bekanntlich einer Verabreichung der Caffe des 107. Infanterieregiments schuldig gemacht hatte, unter sicherer Escorte eines Sergeanten und eines Soldaten des (babischen) 114. Infanterieregiments in die Pleißenburg und der Militärbehörde überliefert worden.

In Leipzig fand am Dienstag das Begräbniß des verstorbenen Buchhändlers Herrn Ernst Keil statt und gestaltete sich dasselbe zu einer ergreifenden Trauerfeierlichkeit. Den Aktus im Trauerhause eröffnete erhebender Gesang des Vereins „Typographia“, worauf Herr Professor Riedel im Namen der Familie, Herr Stadtrath Wagner im Namen der Buchhändler und Herr Reichstagsabgeordneter Albert Träger als Vertreter der Presse Ansprachen an die Trauerversammlung richteten, die alle mit von Wehmuth durchdrungenen Worten dem Gefühle der tiefen Trauer Ausdruck gaben, welche durch den Heimgang des trefflichen Mannes in den weitesten Kreisen hervorgerufen worden ist. Insbesondere die Träger'sche Ansprache machte durch ihre vollendete, klassische Form und durch das anschließende schwungvolle Gedicht großen Eindruck. Schlußgesang der Typographia beendete diesen Theil der Feierlichkeit. Nachdem die Aufbahrung der Leiche erfolgt war, ordnete sich der mehrere Hunderte von Leidtragenden zählende Trauerzug. Es schritten in demselben die sämmtlichen Verwandten des Verewigten, die Spigen der städtischen Behörden und eine Anzahl anderer hervorragender Bürger der Stadt, die Redakteure der „Gartenlaube“, das Personal des Geschäfts und der Druckerei, Schriftsteller, der Lindenauer Männerturnverein, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war, mit florumhüllter Fahne und noch zahlreiche andere Personen. Die Trauerfeierlichkeit am Grabe leitete ein Posaunenquartett ein, worauf Herr Dr. Ernst Ziel einige kurze Worte sprach und im Namen der Redaktion der „Gartenlaube“